

Cillier

Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:

Monatlich . . . —.55

Vierteljährig . . 1.50

Halbjährig . . . 3.—

Jahresjährig . . 6.—

Mit Post-
versendung:

Monatlich . . . —.60

Vierteljährig . . 1.60

Halbjährig . . . 3.20

Jahresjährig . . 6.46

samt Zustellung

Einzeln Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
zenstraße Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppelst und Rott, & Comp
in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 18. Mai.

Die Regierung hat endlich den Muth ge-
funden, mit der so lange zurückgehaltenen Uni-
versitätsvorlage herauszurücken. Vorgestern wurde
der Reichsrath mit dem neuesten und dunkelsten
Glaborate des Cabinets Laaffe beglückt. Die Re-
gierung beweist mit dieser Vorlage, daß in Oester-
reich sich nicht „Gesetz und Rechte, wie eine ewige
Krankheit forterben“ sondern, daß es nur ihr
anheimgestellt bleibt, Aenderungen an Allem, auch
ohne der Legislative durchzuführen. So wird mit
der gedachten Vorlage dem Reichsrathe das Recht
der Errichtung einer Universität unbeschadet von
Präcedenzfällen entrückt und dasselbe der Regie-
rung beigelegt. Dem Reichsrathe bleibt es da-
gegen vorbehalten, die Vermögensverhältnisse zu
ordnen und die Geldmittel zu bewilligen.

Die Entscheidungen des obersten Gerichts-
hofes, betreffs der Siltigkeit und Anwendbarkeit
der Sprachenverordnung gingen den Herren Tschechen
sehr an die Nieren. Die Schwäh- und Schimpf-
diokuren Basati und Trojan benützten daher ge-
stern die parlamentarische Redefreiheit, um gegen
die Gerichte die infame Insulte hinauszuschleudern:
„daß sie sich unterstehen im Vereine mit der
Minorität Politik zu machen.“ Den Präsidenten
des obersten Gerichtshofes beliebte dieser Vertreter
tschechischer Unversfornenheit und Rechheit als einen
regierungsfeindlichen fanatischen Parteimann zu
bezeichnen und ihn dergestalt des Mißbrauches
seines Amtes zu politischen Zwecken zu beschuldigen.
Trojan setzte sein ganzes Talent ein, um als
würdiger Secundant den Oberrichter Oesterreichs
mit fanatischem Geifer zu befudeln.

Nährend war die Milde, mit welcher der
Landesmannminister Dr. Prajak, den Mißmuth der
beiden ehrenwerthen Herrn zu lindern suchte. Die
Judicate meinte Sr. Excellenz, hätten wohl nicht
so viel zu bedeuten, die Gerichte wären ja ganz
und gar nicht an sie gebunden. Mit einem sanften
Hinweis auf die vom Präsidenten ertheilte Rüge
glaubte der Leiter des Justizministeriums zur
Wahrung der Würde der Gerichte genug gethan
zu haben.

Die Reichsrathssession soll zu Pfingsten be-
endet werden. Die allmächtige Weisheit des Exe-
cutivcomites soll dies beschlossen haben. Die Er-
ledigung des Zeithammer'schen Antrages, des Wehr-
gesetzes zc. bliebe sodann für den Herbst aufge-
spart. Die Budgetdebatte dürfte morgen beendet
werden. Die Universitätsvorlage, das Transversal-
bahngesetz und die vom Herrenhause amendirten
Wucher- und Gebäudesteuergesetze hofft die Rechte
des Abgeordnetenhauses in den bis Pfingsten noch er-
übrigenden 11 Sitzungen durchzupfeilen zu können.

Der deutsche Bundesrath hat die wichtige
Vorlage, betreffend Einführung eines Trauben-
zolls von 15 Mark und Erhöhung des Mehlszolls
von 2 auf 3 Mark angenommen, nachdem die
Ausschüsse die Angelegenheit einige Stunden vorher
durchberathen hatten.

Der deutsche Reichstag hat in seiner vorge-
strigten Sitzung das Gesetz, betreffend die Ein-
führung von zweijährigen Etats- und vierjährigen
Legislaturperioden endgiltig verworfen. Die Ab-
lehnung des ganzen Gesetzes erfolgte beinahe mit
Stimmeneinheit.

In Leipzig werden die Vorbereitungen zur
Verhängung des kleinen Belagerungszustandes
sehr eifrig betrieben.

Die Haltung der jetzigen englischen Regierung
hat bekanntlich das russische Conferenz-Project, be-
treffend die Asylfreiheit, zum Scheitern gebracht.
Aus Dankbarkeit dafür wollen die Internationa-
listen in London eine große Kundgebung zu Wege
bringen. In Kreisen der socialistischen Flüchtlinge
wird nun versichert, daß am 14. Juni in London
ein internationaler Socialisten-Congress abgehalten
werden soll, zu dem ausgesprochenen Zweck, „die
Revolutionäre aller Länder zu gemeinsamer Action
zu ermahnen.“

Aus London wird gemeldet, daß am 16. d.
kurz vor Mitternacht in das Liverpooleser Polizei-
Central-Bureau eine mit Dynamit gefüllte Röhre
geworfen wurde. Dieselbe zertrümmerte durch ihre
Explosion viele Fenster, verletzte jedoch glücklicher
Weise Niemanden.

Die tunesischen Verwicklungen begegnen bei der
republicanischen Partei Italiens schlecht verhehltere
Freude. Einzelne republicanische Blätter schärfen
bereits zu Gunsten Frankreichs, weil sie von einer
Demüthigung Italiens den Sturz der Monarchie
erhoffen.

Nach einer Constantinopeler Meldung hätte
die Pforte beschlossen, den Bey von Tunis wegen
Unterzeichnung des Vertrages mit Frankreich ab-
zusetzen. Aus Paris wird dagegen versichert, daß
Frankreich den Bey gegen eine solche Eventualität
schützen werde.

Die Mohamedaner, durch den Ausgang der
letzten Ereignisse erregt, sind entschlossen, den Ein-
marsch der Franzosen in Tunis mit Gewalt
zu verhindern. In der Stadt sind deshalb die
Wachen verstärkt. Der französische Generalconsul
Roustan ist zum Minister und Commissär für
Tunis ernannt.

Fenilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(9. Fortsetzung.)

Ein Ausdruck tiefster Entrüstung flog über
Willibald's Gesicht, als er die Karte dem ihm
Gegenüberstehenden wieder zurückgab und mit
scharfer Betonung sagte:

— Dann habe ich die Ehre, Ihnen zu er-
klären, daß Sie Fräulein Mildern's Principal
nicht sind!

— Mein Herr! . . . antwortete der so Ab-
gefertigte, durch die letzten Worte Willibald's
einigermassen betroffen, in verweisendem Tone, der
indessen auf den letzteren ganz und gar seine
Wirkung verfehlte.

Herr Wanitz konnte ja nicht wissen, daß
Willibald über alles Vorhergegangene unterrichtet
war, und begann nun mit Widerwillen und innerem
Marerger zu begreifen, daß der Plan, den er in
seinem verlogenen Herzen trug und der ihn hierher
geführt hatte, zu nichte gemacht werden würde. Die
„sonderbare Kleine“, wie er Doris in der Sprache
seiner Sippshaft bei sich selbst nannte, würde schon
durch die Noth gezwungen werden, ihn um Er-

neuerung seiner Unterstützung anzusehen, und dann
wäre sie willenlos in seine Hand gegeben, hatte
er sich gesagt.

Leute dieser Art glauben überhaupt Alles und
Jedes durch ihr Geld erzwingen zu können, am
leichtesten aber die Gunst eines verlassenem, hilf-
losen Mädchens, das ohne Schutz und Stütze dem
Schlangen wimmelnden Roth einer Weltstadt über-
antwortet ist. Und nun?

— Sie waren Principal des Fräulein Mildern,
mein Herr! sagte Willibald mit großer Entschieden-
heit. Sie sind ein recht netter Principal gewesen!
Haben Sie sich jemals gefragt, was es heißt, das
Herz eines hilflosen, unschuldigen Kindes trunken
zu machen, um es dann um so leichter vergiften
zu können?

Herr Wanitz trat ganz dicht vor Willibald
hin und nahm eine drohende Haltung an. Sein
Gesicht begann zu glühen und seine Augen rollten
zornig. Das Alles aber nur, weil er nun seine
ganze saubere Absicht vereitelt sah; denn die Vor-
würfe Willibald's drachten im Grunde auf sein
ehrlicher Empfindungen nicht mehr fähiges Herz
keinerlei Wirkung hervor.

Willibald aber schnitt jede Einwendung, die
Arthur Wanitz auf den Lippen schweben konnte, ab,
indem er mit nachdrücklichem Ernst fortfuhr:

— Sie sehen, mein Herr, ich weiß Alles!

Und ich habe nicht Lust, Ihr Comödienspiel anzu-
sehen! Ich ersuche Sie demnach dieses Zimmer zu
verlassen!

— Oho! rief Wanitz und trof Anstalten, sich
zu widersetzen. Wer gibt Ihnen denn eigentlich
das Recht, hier den Hausherrn zu spielen?

— Mein Verhältniß zu dieser Dame, welche
ich nicht gern unter ihren väterlichen Schutz sehen
möchte, zu dieser Dame, die Ihr Erscheinen, wie
Sie sehen, einer Ohnmacht nahe gebracht hat!

Doris mochte durch das heftiger werdende
Gespräch langsam aus ihrer Betäubung erwacht sein,
ein tiefer Athemzug hob jetzt ihre Brust.

— Ich muß mir derlei Anzüglichkeiten
entschieden verbitten, mein Herr! rief Arthur Wanitz
und streckte schon die Arme aus, um zu Thätlich-
keiten gegen Willibald überzugehen.

Dieser wehrte ihn indessen ruhig ab und
drohte, die Bewohnerschaft des Hauses gegen den
Eindringling zu Hilfe rufen zu wollen, wenn er
sich nicht augenblicklich entfernen werde. Herr Wanitz
packte jetzt Willibald am Arme und wollte an ihm
vorbeileiten.

— Ich muß mit diesem Mädchen allein
sprechen und habe im Ogertheil das Recht, Sie
aus diesem Zimmer zu verweisen, rief er voll
Leidenschaft.

In demselben Augenblicke aber hatte ihn auch
Willibald, der allerdings nur sehr ungern zu

Ein kaiserlicher Ukas vom 16. d. enthebt den Grafen Poris-Melkow aus Gesundheits-Rücksichten, seiner Bitte gemäß, von seinem Posten und ernannt an seiner Stelle den Grafen Ignatiow zum Minister des Innern. Zum Domänenminister wurde Staatssecretär Ostrowski ernannt.

Die Gährung in der russischen Hauptstadt nimmt entschieden zu. Hunderte von Gerüchten kreuzen sich. General Tschernajew wird als zum Kriegsminister designirt genannt; General Drenteln soll den Posten abgelehnt haben. Der bekannte Redakteur Katlow, der reaktionären russischen Moskauer Zeitung, wird — so unglaublich dies auch klingt — ebenso wie sein Freund, der Moskauer Professor Rubinow, als zu Ministerposten ausersehen, bezeichnet. Die Wirkung des Manifestes auf Börse und Handel machte sich in schlimmster Weise bemerkbar. Kurzum, die Stimmung ist eine höchst erregte. „Rußland selbst zieht sich die Revolutionäre groß und dann soll schließlich das Ausland helfen, Auslieferungsvorträge abschließen etc. Es wird sich hüten!“ So sprechen jetzt die Russen selbst.

St. Gertraud bei Tüffer, den 13. Mai 1881. (Orig.-Corr.) Höhenfeuer und Böllerschüsse kündeten unseren Gebirgsbewohnern am Abend des 9. Mai das herannahende große Fest der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen. Am Vormittag des 10. d. versammelte sich die Schuljugend von St. Gertraud und Oberreiß in dem festlich geschmückten Lehrzimmer der Volksschule, von wo aus der Einzug in die Kirche gehalten wurde. Weißgekleidete bekränzte Mädchen und Knaben mit Blumensträußen eröffneten den Zug. Nach dem Festgottesdienste kehrte die Jugend mit den Eltern in die Volksschule zurück. Oberlehrer Josef Seligo hielt nun eine Festrede. Nach derselben wurde die Volkshymne abgefangen und sodann sämtliche Schüler und Schülerinnen ins Freie geführt. Dort wurde ihnen die vom genannten Oberlehrer aus 101 Obstbäumen zu Ehren des Freudentages angelegte Allee, deren einzelne Stämme von den Schülern selbst veredelt worden waren, gezeigt. Diese Allee wird nach der zu erhoffenden allerhöchsten Genehmigung den Namen „Kronprinz Rudolf-Allee“ erhalten. Schließlich sei erwähnt, daß sowohl der Ortschulrath, wie auch die Schulleitung Beglückwünschungsadressen an den Herrn Statthalterreirath Haas in Cilli absandten.

Vettau, den 10. Mai. (Orig.-Corr.) (Schluß.) (Fest-Concert.) Der glänzend beleuchtete, festlich geschmückte, mit den Bildnissen des hohen Brautpaares gezierter, und in allen Räumen von einer sehr distinguirten Gesellschaft überfüllte Casino-Saal bot einen überraschenden Anblick dar. Unter Mitwirkung des Fräulein M. Böhl aus Graz, der Herren Julius Erlen v. Bistarini, dann Professor Casasso, des Männergesangs- und Musik-Vereines wurde uns unter der Leitung des Herrn Capellmeisters Stöbel ein Programm geboten, wie es schöner, und der Feier angemessener nicht gedacht werden konnte. Den Reigen eröffnete der „Hochzeits-

marsch aus dem Sommernachtsstraume“, von dem Musikvereine präcis und feurig vorgetragen. Hrl. Böhl sang eine Arie aus der Oper „die Favoritin“, „Liebes-treue“ von Brahms, „Böglein in der Wiege“ von Taubert, „O, wenn es doch immer so bliebe“ von Wallbach — mit glanzvoller Stimme und geschmackvollem Ausdruck. Wir hörten Fräulein Böhl vor 3 Jahren zum ersten Male hier, damals machte sich noch eine gewisse Unreife des Organs bemerkbar. Jetzt hat sich die Stimme (Mezzo sopran) vollständig entwickelt, und wir dürfen die Ausbildung der Sängerin natürlich bis auf jenen Zuwachs an Leidenschaft des Vortrages, der weniger den Lehren des Meisters als den Einwirkungen des Lebens und innerlichen Vorgängen zu verdanken ist, als abgeschlossen betrachten. Jede Nummer wirkte zündend, und es wollte der Beifall nicht enden, bis die Künstlerin noch ein reizendes Lied zugab. In Herrn v. Bistarini lernten wir einen Tenor kennen, der alle Eigenschaften eines vortrefflichen Sängers in sich vereinigt. Metallreiche und doch weiche und elastische Stimme mit gleichmäßigem Anschlage in allen Lagen, eine so deutlich artikulirte Aussprache, daß man in dem entferntesten Theile des Saales jede Silbe versteht, dazu einen fein durchdachten, und fein nuancirten Vortrag voll Wärme und Innigkeit. Wir hörten von ihm: „Frühlingsstraum von Schubert“, „Der alte König“, Ballade von A. Rubinstein, „Es ist im Leben häßlich eingerichtet“, aus Scheffels „Trompeter von Säckingen“ von F. Nibel, endlich die Cavatine aus der Oper „Margarethe“ von Gounod. Daß seine Leistungen mit großem Beifalle aufgenommen wurden, brauchen wir nicht wohl erst zu versichern. Herr Professor Casasso, der auch die Lieberbegleitung in zarter Weise durchführte, spielte die Sonate pathétique (op. 13) von L. Beethoven, mit jenem richtigen Verständniß, mit jener Eleganz und vollendeter Technik, die wir bei ihm gewohnt sind. Der Gesangsverein producirte die „Kronprinz Rudolfs Hymne“ von Alois Cranz in exacter Weise. Die C-dur-Symphonie (1. Satz) von W. A. Mozart wurde von dem Musikvereine in lobenswerther Weise executirt. Es schien uns aber, als wäre das Tempo gar zu rasch genommen worden, und als ob sich bei den Mitwirkenden eine Abspannung geltend gemacht hätte. — Die Veranstalter dieses Concertes dürfen sich des glücklichen Erfolges ihrer Unternehmung freuen, denn sie bewies nicht nur das Kunststreben in unserer Stadt, sondern auch die Humanität unserer Bevölkerung, welche einen Betrag von fl. 120 zur Vertheilung an die Armen zu Stande brachte.

Kleine Chronik.

Cilli, 18. Mai.

(Patriotischer Hilfsverein.) In Luttenberg hat sich ein Filialverein des patriotischen Landes- und Frauenhilfsvereines für Steiermark gebildet.

(Handelskammerwahlen in Pabach.) Bei der gestern vorgenommenen Wahl in die Handels- und Gewerbekammer siegten in beiden

Sectionen die Candidaten der national-liberalen Partei. Der Terrorismus der Nationalen mit Hilfe der Regierungsorgane war ein noch nie dagewesener.

(Aus der Lavanter Diöcese.) Ueberseht wurden nachstehende Herren Kaplanen: Georg Bittsch nach St. Ruprecht bei Tüffer, Josef Kotnik nach Reichenburg, Michael Schnidar nach Laß und Alois Bratuscha nach Neunkirchen.

(Aus St. Georgen a. d. S. B.) wird gemeldet, daß der Kronprinz dem zu Ehren seiner Vermählung gegründeten Vereine zur Förderung der Obstbaumzucht die Bewilligung erteilte, den Namen „Kronprinz Rudolf-Verein für Obstbau“ zu führen; weiters wurde dem gedachten Vereine die Erlaubniß erteilt, den zu Vereinszwecken bestimmten Garten nach der Frau Kronprinzessin zu benennen.

(Freiwillige Feuerwehr.) Für das im Laufe des Monats September stattfindende 10jährige Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehr wurden gestern die mit den Vorkehrungen beauftragten Comites gewählt.

(Landwirtschafts-Gesellschafts-Filiale Cilli.) Genannte Filiale hält Sonntag, den 22. d. M., 10 Uhr Vormittags, im Hotel „zum weißen Ochsen“ eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Rechenschaftsbericht des Delegirten. 2. Uebergabe des Geldpreises pr. 20 fl. an den Lehrer Dobnik. 3. Antrag des Filial-Ausschusses wegen einer Rindvieh-Ausstellung. 4. Anderweitige Anträge. — Nachmittags 2 Uhr unternimmt die Filiale eine Excursion nach dem Stadtwalde, woselbst Prof. Schmirger demonstrative Vorträge halten wird. Um vier Uhr erfolgt die Uebergabe der silbernen Gesellschafts-Medaille an den Stadtförster Kummer.

(Thierkrankheiten.) In Pasing, Bezirk Pettau, herrscht der Pferderog.

(Ross und Wagen.) Zwischen St. Georgen an der Südbahn und St. Marein wurden kürzlich einem Bauern zwei Schimmel und ein Steirerwagen um einen sehr billigen Preis verkauft. Die Verkäufer waren aber die zwei Diebe Anton Stadisch und Franz Zihakra, welche sich jetzt beim Untersuchungsgericht Rassenfuß in Haft befinden. Pferde, Wagen und Käufer werden gesucht.

(Ein nettes Fräulein.) Der Bauernbursche Stovarnig wurde vorigen Samstag wegen Mißhandlung seines Vaters arretirt und im Gemeindegewahrsam (bei Cilli) untergebracht. Dasselbst begann er derart zu toben und zu wüthen, daß die Gemeindevorstellung sich genöthigt sah, Gendarmen zu requiriren um denselben an das hiesige Bezirksgericht abzuliefern. Als die Gendarmen erschienen und ihn abführen wollten, wurde er mit denselben handgemein, weshalb einer der

diesem Mittel griff, am Arm erfaßt und erklärte: — Machen Sie keine Umstände! ... Werden Sie gutwillig gehen mein Herr?

Herr Wanig schien diese Absicht nicht zu haben. Vielmehr erfaßte er mit aller Gewalt Willibald an der Brust und suchte ihn bei Seite zu schieben, so daß sich ein ziemlich heftiges Handgemenge entspann.

Doris war darüber völlig wieder zum Bewußtsein gekommen und wendete das Haupt. Die tiefe Erregung, in der sie sich befand, machte ihre Züge noch um vieles schöner. Ihre großen dunkeln Augensterne blickten voll Spannung auf die Beiden hin, und die Leidenschaft des Eindringlings, der sich überdies in etwas angetrunkenem Zustande zu befinden schien, loderte darob nur noch feuriger empor. Mit allen Kräften suchte er Willibald zu überwältigen, und zu wiederholten Malen schon wäre Doris fast hinzugesprungen, um Willibald beizustehen. Dieser Beistand erwies sich jedoch als überflüssig; denn nach einem Kampfe von wenigen Minuten hatte Willibald den Wüthenden bezwungen und schob ihn zur Thüre hinaus, dieselbe eiligst verschließend.

Der Unterlegene stieß draußen einige wilde Flüche aus und versuchte, die Thüre wieder zu öffnen. Die Erfolglosigkeit aller seiner Anstrengungen einschend und befüchtend, durch den Lärm die übrigen Hausbewohner aufmerksam zu machen, zog

er es jedoch bald vor, in sich hineinbrummend und schimpfend, die Treppe hinunter zu schreiten.

Doris aber stammelte, überwältigt von ihren Gefühlen, ihrem Beschüger den innigsten Dank.

Er hörte ihn nur halb; denn er hatte ja jetzt wieder einen tiefen Blick hineingethan in all' das Erbe der hilflosen Armuth, hatte die Gefahr gesehen, die dieses verlassene, reine Wesen fortwährend umschwebte, und tiefste Trauer legte sich über seine Seele. Doris mußte in eine andere Lage gebracht werden, sie durfte nicht mehr allein in diesem Hause wohnen, allen Angriffen des Lasters ausgesetzt!

Mit diesem Gedanken beschäftigt, verließ er das Haus.

VI.

Einsiedler.

— Habt Ihr nicht gehört, wie heute Nacht der Epheu flüsterte? hätte Margarethe von Waldstedt am liebsten gesagt, als sie eines Januarmorgens in die von erquickender Wärme durchathmete Bohnstube trat. Und welch' ein seltsam Rauschen erst durch die Bäume ging! ...

Es war ihr gewesen, als ob mitten in den Winterwettern ein Hauch des Lenzes schon durch den Park und um das Haus geweht ... als habe die noch in eisige Fesseln gebannte Natur schon in einer Regung von Frühlingsahnung erleichtert aufgeathmet.

O, die erste Liebe glaubt so gern an den Lenz! ...

Und sie liebte zum ersten Mal, Margarethe von Waldstedt, liebte mit aller Innigkeit ihres kindlichen Herzens, und in ihrer Seele waltete all' jene süße, heimliche Gluth, all' das seltsame Entzücken, welche das Herz berauschen, wenn es sich zum ersten Mal voll und ganz einem andern giebt.

Und welch eine süße, heimliche Gluth, welch' ein seltsames Entzücken diese Nacht durch Margarethens Brausen gezogen, und wie sanft und sacht dann der Traum seine leisen Schleier von ihrer Seele gelöst!

Das holde Mädchen dachte nicht an die Schneewirbel, die draußen wild über die Fluren tanzten und sie hörte nichts vom Sturmwind, wie er zornig an den Fenstern vorbeibrauste; den Epheu hörte sie vom Lenz flüstern und die Bäume rauschend seine Ankunft verkünden ... Frühlings-ahnen, Frühlingshoffen! ...

An dem Tage, der dieser Nacht folgte, heute mußte ja er kommen! Sie wußte es genau: er pflegte sich regelmäßig alle vierzehn Tage einzustellen.

Er? ...

Ja, er, in dessen Blicken sich jetzt die ganze Welt widerspiegelte, er, der für sie die ganze Welt war ...

Gendarmen von seiner Waffe Gebrauch machte und ihm einen Stich in den Schenkel versetzte. Hierauf wurde er gefesselt und in das Inquisitionsspital des Kreisgerichtes überführt. Während des Transportes höhnte er unausgesetzt die Gendarmen.

Aus dem Gerichtssaale.

Montag, den 16. Mai. (Todschiag.) Am 27. Februar fuhr Franz Offenjak auf dem Heimwege von Pettau nach Jabling dem Wagen des Simon Seitz vor und hieb hiebei auf das Pferd des Letzteren ein. Hierüber erbittert sprang Seitz von dem Wagen und begann mit dem Peitschenstiele auf Offenjak einzuhauen, wobei er demselben das linke Schläfenbein zertrümmerte. Offenjak starb, ohne vorher die Besinnung erlangt zu haben, am nächsten Tage an Gehirnblutung. Simon Seitz wurde daher nach dem Verdichte der Geschworenen wegen Verbrechen des Todschiages zu schwerem Kerker in der Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

(Schwere körperliche Beschädigung.) Der Kreisklerik von Kräse, Franz Remiz hatte am 10. September v. J. mit Mathäus Seitz einen Wortstreit, den er damit endete, daß er Letzterem ein Buchenscheit an den Kopf warf. Seitz erlitt dadurch eine bleibende Schwächung des Gehörs am linken Ohr. Franz Remiz legt ein offenes Geständniß dahin ab, daß er wohl den verhängnißvollen Wurf gemacht habe, jedoch ohne Absicht seinen Gegner zu treffen. Da die Erhebungen, sowie die Ausführungen des Vertheidigers Dr. Higerdperger die böse Absicht des Franz Remiz widerlegten, so wurde derselbe vom Gerichtshofe nach dem Wahrspruche der Geschworenen des gedachten Verbrechen freigesprochen.

Dienstag, den 17. Mai. (Brandlegung.) Der Häusler Georg Blochl hatte am 14. December 1866 die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Jakob Kliner in Smolingen in Brand gesteckt, wodurch auch andere Hausbesizer um ihr Hab und Gut geschädigt wurden. Außerdem hatten Blochl und dessen Weib Agnes Blochl im Laufe der Jahre mehrere Diebstähle verübt. Ersterer wurde daher nach dem Verdichte der Geschworenen wegen Verbrechen der Brandlegung und des Diebstahles zu lebenslänglichem schweren Kerker, Agnes Blochl aber wegen Verbrechen des Diebstahles zu acht Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Mittwoch, den 18. (Nothzucht.) Der 33 Jahre alte Wafenermeisterknecht Thomas Ziegler wurde wegen Verbrechen der Nothzucht, begangen an einer 66jährigen Einwohnerin, zu fünfjährigen schweren Kerker, verschärft durch einen Fasttag in jedem Monate verurtheilt.

Ihre Gedanken eilten ihm entgegen, als sie dann am Stickerahmen saß, und ein Mal über das andere Mal hüpfte sie an das Fenster, um nach dem Geliebten auszuspähen, an jenes Fenster, durch welches man auf die öde, menschenleere, sich weit hin dehnde Landstraße, bis zu dem Dunkel des Waldes hin, sehen konnte.

Der Vater merkte ihr wohl ihr heimliches Sehnen an, ihr selig, banges Erwarten, als er in das Zimmer trat, um seinem einzigen Töchterchen einen „Guten Morgen“ zu wünschen, und eine feltjame düstere Wolke, halb leiser Besorgniß, halb niedergehaltenen Unwillens lag auf seiner Stirne.

Dieser Schatten auf den Antlitz ihres Vaters entging Margarethen's zärtlichem Blick, mit dem sie den letzteren ansah, nicht. Doch der Vater hatte so viel Geschäfte zu besorgen, er trug so vielerlei im Kopfe, daß sein zuweilen recht ernstes Gesicht erklärlich schien.

Wer überdies zum ersten Male liebt, kümmert sich nicht viel um die Wolken und Schatten; ihm scheinen sie mit einem Mal aus der Welt hinweggezaubert . . .

Margarethen's Vater stammte aus einer sächsischen Adelsfamilie und war erst kurze Zeit nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges in eine der preussischen Provinzen gezogen, um hier ein durch Erbschaft zugefallenes großen Rittergut — Lindenschlag — zu übernehmen und zu

(Todschiag.) Der 17jährige Winzersohn Klobaska, welcher anlässlich eines Wortstreites, dem Burschen Johann Pubscha mit einem Aste einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß derselbe noch am nämlichen Tage an Gehirnblutung starb, — wurde nach dem Verdichte der Geschworenen wegen Verbrechen des Todschiages zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

BunteS.

(Die Judenhegen in Rußland.) In Kiew werden, wie von dort dem Petersburger „Golos“ gemeldet wird, Vorbereitungen zu neuen Judenverfolgungen getroffen, welche am 21. d. losgehen und das am 8. d. begonnene Werk, nämlich die gänzliche Vernichtung des jüdischen Eigenthums in Kiew und die Vertreibung aller Juden aus Kiew, vollenden sollen. An Kleinbürger, Handwerker, Fabrikarbeiter und Tagelöhner christlicher Religion werden unzählige Aufrufe (voss wanije) in russischer und kleinrussischer Sprache versandt, in denen jeder „russische Patriot und wahre Christ im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit aufgefodert wird, bei der Ausrottung der ärgsten Feinde der menschlichen Gesellschaft, nämlich der Juden, mitzuwirken.“ Die Aufrufe sind voll der schwersten Anklagen gegen die Juden, welche für alle Unglücksfälle in der kaiserlichen Familie, (?) sowie für die heutige mißliche ökonomische und politische Lage Rußlands verantwortlich gemacht werden. — Auch in der kleinrussischen Gouvernementsstadt Charkow werden umfassende Vorbereitungen zu Judenverfolgungen getroffen. Unter dem 14. d. M. wird aus Charkow telegraphirt: „Hier werden Gerüchte von bevorstehenden Judenmordeleien verbreitet. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Gerüchte durch Persönlichkeiten colportirt werden, welche hoffen, während der Unruhe plündern zu können. Dies beweist die Thatsache, daß diese Gerüchte meist in den Schnapsbänken entstehen. Die Speculation auf Raub wird übrigens in keinem Falle verwirklicht werden, wenn es auch zu Unruhen kommen wird, denn die Lage Charkows ist eine ganz andere als die Kiews, und überdies hat die hiesige Administration alle Maßregeln getroffen, um die Unruhen in deren erstem Beginne zu ersticken.“ — Während der Judenmassacre in Elisabethgrad wurden dort 137 jüdische Häuser zerstört, 250 Menschen verwundet und über 400 Personen verhaftet. Ueberdies wurde ein Jude getödtet und zwei Rädeleführer ertranken in einem Fasse voll Spiritus. Der den Juden angerichtete Schade beläuft sich auf 1½ Millionen Rubel.

(Mit der Zunge gestraucht.) Der Cäcilien-Kalender erzählt folgende hübsche Anekdote: „Bei einem Festessen zu Ehren des Componisten Schäfer, welcher durch die vielen Cantaten,

die er geschrieben hatte, den Namen Cantaten-Schäfer erhielt, brachte einer der Gäste einen Toast aus, der mit den Worten schließen sollte: „Hoch lebe unser geliebter Cantaten-Schäfer!“ Allein das Schicksal wollte es anders; im Eifer versprach der Redner sich und rief begeistert: „Hoch lebe unser geliebter Schandthaten-Käser.“ Donnernder Beifall war der Lohn.

(Eine Tollkühnheit) sondergleichen verübte kürzlich ein junger Mann in Arkansas, dem seine Auserkorene nur dann zum Altar folgen wollte, nachdem er durch eine verwegenen That seinen Muth bewiesen. Der Bräutigam sagte zu und entführte in der nächsten Nacht seine — Schwiegermutter in spe.

(Engel und Teufel.) In Gießen wurden vor wenigen Tagen als Assistenten an der dortigen Entbindungsanstalt die Herren Dr. Engel und Dr. Teuffel in Pflicht genommen.

(Italienische Kirchengüter.) Im April d. J. wurden in Italien für 547,330 Lire und vom 26. October 1867 bis zum 30. April d. J. im Ganzen für 557,261,673 Lire Kirchengüter verkauft.

Eingekendet.)

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Gedtscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen derraassen guten Ruf erworben, daß wir Leben auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 18. Mai 1881.

Goldrente	95.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.75
in Silber	77.15
1860er Staats-Anlehenslose	132.—
Banctactien	831.—
Creditactien	347.70
Vondon	117.35
Napoleon'sor	9.31
1. k. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.25

Abfahrt der Posten

von Gills nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mäitnig, Trojana, Lufwech, Vir, Laibach um 5 Uhr Früh.
Fraslan, Präßberg, Rausen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wollan, Schönstein, Mifling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Rehhaus um 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

bewirtschaften. Er galt ohne Widerspruch für den am reichsten begüterten Mann der Umgegend und war es auch.

Darin bestand aber auch Alles, was man von Herrn von Waldstedt wußte. Er war ein ernster, schweigsamer Mann, der außer mit einigen Großgrundbesizern und begüterten Fabrikanten der Umgegend fast gar keinen Umgang pflog. Und auch dieser äußerst geringe Verkehr mit der Außenwelt wurde oft unterbrochen und erfuhr nicht selten eine Trübung. Man sagte, daß die politischen Meinungen und Strebungen des ernsten Mannes sich nicht mit den allgemeinen Ansichten und Anschauungen des Landes im Einklang befänden.

Die Leute hatten nicht unrecht, wenn sie so sagten.

Herr von Waldstedt gehörte jenem streng konservativen sächsischen Adel an, der den Partikularismus mit der Muttermilch eingefogen und der auch in einem beträchtlichen Theil während der letzten Jahre sich noch nicht zu anderen Anschauungen emporgeschwungen hat.

Er hatte den sechsundsiechziger Krieg in seinem Heimathlande miterlebt und vermochte die Eindrücke, die sich damals seiner Seele mitgetheilt, schlechterdings nicht zu verwinden. Preußen war für ihn immer der Quell- und Zielpunkt des ängstlichen Mißtrauens.

Welch ein Gegensatz in diesen konservativ-

partikularistischen Anschauungen zu dem begeisterten deutsch-nationalen Bewußtsein der Umgegend des Herrn von Waldstedt, zu den Alldeutschland umfassenden, großherzigen Einheitsbestrebungen der neueren Zeit!

Margarethen's Brust entrang sich ein heller Ausruf innerster Freude, als sie jetzt wieder an das Fenster getreten war und auf der Landstraße in scharfem Trab einen schmucken Reiter dahergesprengt kommen sah.

Nichtig: das ist er!
Und von mächtiger Sehnsucht getrieben, eilt sie hinaus, und sie wäre dem schmucken Reiter fast über den Hof weg, auf die Straße hinaus entgegengehuipft, wenn es ihr nicht plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß sich das für ein Mädchen, welches noch nicht ceremoniell mit dem Geliebten verlobt, wohl nicht recht schicke.

Sie blieb darum laustlopfenden Herzens auf der Freitreppe des Wohnhauses stehen.

Der Reiter hatte sein Pferd zu mäßigerem Schritt gezügelt und ritt jetzt durch das hohe, weite Thor in den Hof ein.

Von den Rächten, die in der Scheuer beschäftigt waren, kam schnell einer herbei, um das Roß in den Stall zu führen, nachdem sein Reiter rasch und behend abgestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	8.43	3.45 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.29	3.31 Nachts.
Postzug	11.32	11.40 Mittag.
Postzug	11.33	11.38 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Nachm.

Richtung Triest - Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.16	12.18 Nachts.
Postzug	4.—	4.06 Früh.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Ein viersitziger Broom

ist zu verkaufen. Näheres im Christinenhofe. 236-3

Mai-Primsen

frisch angelangt bei 234-1

Walland & Pellé in Cilli.

Haupt-Gewinn	Glücks-	Die Gewinne
ev.	Anzeige.	garantirt
400,000 Mark.		der Staat

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	105 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	263 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 75,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	873 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	1050 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	60 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	2886 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	75 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 67 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postbezahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

31. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Scheiterholz

ist in jedem Quantum zu haben bei
Gustav Gollitsch, Cilli.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, ist zu den billigsten Bedingungen zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No 7. 50—

Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

Wein-Verkauf.

Garantirt für Echtheit.

79er weiss und roth	fl. 15.—
80er " " "	fl. 12.75
78er Slivovitz	fl. 42.—
80er Treber-Brantwein	fl. 33.—
pr. Hektoliter offerirt	226—3

Jos. Kravagna in Pettau.

Ich erlaube mir meine best construirten

Eiskästen und Bierkühler

zu den **billigsten Preisen** den Herren Hoteliers und Wirthen zu offeriren. 217-4

Gleichzeitig erlaube mir zu erwähnen, dass ich ein gut sortirtes Lager von Möbeln aller Art besitze.

Martin Urschko,

Tischler in Cilli, Theaterg.

Kundmachung.

Bei der Stadtgemeinde Cilli ist eine Mautheinnehmer-Stelle provisorisch zu besetzen.

Monatslohn 21 fl. nebst freier Wohnung.

Musikfundige werden zunächst berücksichtigt.

Bewerber haben ihre Gesuche bis längstens 25. Mai 1881 zu richten an das

Stadtamt Cilli.

222-2

Der Bürgermeister.

Ausverkauf

von

160—

Herren- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P.T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confections-Geschäft.

DANKSAGUNG.

Allen Freunden, Bekannten und Corporationen, welche durch liebevolle Theilnahme und durch herzliches Beileid uns den namenlosen Schmerz über den unersetzlichen Verlust des unvergesslichen Gatten und Vaters

Jacob di Centa

zu lindern bemüht waren, sagen wir unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank. Den gleichen Dank sprechen wir auch für die prächtigen Kranzspenden, sowie die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte aus.

235-1

Die trauernde Familie.



Die Direction des Oistroer Kohlenbergbaues erfüllt eine traurige Pflicht, indem sie hiermit Nachricht gibt von dem Hinscheiden ihres braven Beamten, des **Cassiers, Herrn**

ERICH CHEVALIER HERVAY DE KIRCHBERG,

welcher im Alter von 37 Jahren heute um 2 Uhr Nachmittags, nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Bronchial-Leidens sanft entschlafen ist.

Alle, welche den Verewigten und dessen treffliche Eigenschaften kannten, werden demselben ein freundliches Andenken zollen.

Grasnigg, den 15. Mai 1881.

Die Direction

des

Oistroer Kohlen-Bergbaues.